

Christentum und Islam heute

Konflikte aus der Vergangenheit - Aufgaben für die Zukunft

Ein Unterrichtsversuch im Rahmen des Themenbereichs 8.4

Schriftliche Hausarbeit

im Fach Katholische Religionslehre

im Rahmen des zweiten Staatsexamens
für das Lehramt an Realschulen in Bayern

eingereicht von

Stud.Ref. Andreas Briegel
Ausbildungsjahrgang 1995/II
Fächerverbindung: M / KR

am 9. März 1997

an der Seminarschule Weilheim
Prälatenweg 5
82362 Weilheim

Gliederung

0.	Vorwort	4
A.	Fachliche Überlegungen	5
1.	Der Islam im Kontext der Weltreligionen	5
1.1.	Theologische Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum	5
1.2.	Religionsgeschichtliche Zusammenhänge	6
2.	Geschichtliche Konflikte zwischen Christentum und Islam	6
2.1.	Die Ausgangssituation in Arabien	6
2.2.	Die erste Konfrontation mit dem christlichen Konstantinopel	7
2.3.	Der Islam in Spanien	7
2.4.	Die Kreuzzüge	9
2.5.	Das Osmanische Reich auf dem Balkan	9
2.6.	Der Nahe Osten unter europäischer Vorherrschaft	10
2.7.	Die Bedeutung des Islam für die christliche Kultur	11
3.	Die Gegenwärtige Situation	12
3.1.	Belastungen aus der politischen Weltsituation	12
3.2.	Der Dialog zwischen den Religionen	12
3.2.1.	Die Haltung des Islam zum Christentum	12
3.2.2.	Die Haltung des Christentum zum Islam	13
3.3.	Die Situation des Islam in Deutschland	14
3.3.1.	Islamische Gemeinschaften in Deutschland	14
3.3.2.	Innere Schwierigkeiten des Islam in Deutschland	15
3.3.3.	Das öffentliche Auftreten des Islam	15
4.	Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft - Das Projekt Weltethos	15
B.	Didaktische Erschließung	17
1.	Das Thema im neuen Lehrplan für Realschulen	17
1.1.	Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben	17
1.2.	Die Fachlehrpläne für Geschichte und Erdkunde	18
1.3.	Der Fachlehrplan für Katholische Religionslehre	19
1.3.1.	Begegnung mit dem Judentum	19
1.3.2.	Andersgläubigen begegnen: nichtchristliche Religionen	19
1.3.3.	Weitere Ansatzpunkte im Fachlehrplan Katholische Religionslehre	20
2.	Der Islam im Erfahrungsraum der Schüler	20
2.1.	Wahrnehmung des Islam als politische Größe	20
2.2.	Wahrnehmung des Islam als Religionsgemeinschaft	20
2.3.	Wahrnehmung des Islam in Deutschland	22
2.4.	Resumee	22
3.	Resultierende didaktische Forderungen	22
3.1.	Gemeinsamkeiten im Glauben wahrnehmen	22
3.2.	Belastungen aus der Vergangenheit bewußt machen	23
3.3.	Ein neues Verhältnis suchen	23
3.4.	Fremdheit durch Begegnung überwinden	24

C.	Ausarbeitung der Unterrichtseinheit	25
1.	Skizzierung der Unterrichtssequenz	25
2.	Ausarbeitung der 5. Stunde	25
2.1.	Methodische Überlegungen	25
2.2.	Feinziele	26
2.3.	Geplanter Stundenverlauf	27
2.4.	Tatsächlicher Stundenverlauf	28
2.5.	Reflexion	28
3.	Ausarbeitung der 6. Stunde	29
3.1.	Methodische Überlegungen	29
3.2.	Feinziele	29
3.3.	Geplanter Stundenverlauf	30
3.4.	Tatsächlicher Stundenverlauf	31
3.5.	Reflexion	32
4.	Der Moscheebesuch (Vorbereitungsstunde und Durchführung)	32
4.1.	Feinziele	32
4.2.	Geplanter Verlauf	33
4.3.	Tatsächlicher Verlauf	33
4.4.	Reflexion	34
5.	Gesamtreflexion	35
D.	Literatur	36
E.	Anhang	38

Vorwort

Der Islam ist eine Religion, die im 8. Jahrhundert in Arabien entstand und sich im Laufe der Geschichte zur zweitgrößten Religionsgemeinschaft der Erde entwickelt hat¹.

Es ist, zumal für einen Außenstehenden, nicht möglich eine solche bedeutende Religion in ihrer ganzen Geschichte oder auch nur in ihrer heutigen Gestalt angemessen zu beschreiben und zu würdigen. So will ich im Rahmen dieser Arbeit nicht versuchen einen Überblick über den Islam zu geben oder in seine Glaubenswelt einzuführen. Selbst Grundwissen über das Leben Mohammeds, die Ausbreitung des Islam oder die wichtigsten Glaubens- und Pflichtenlehren möchte ich an dieser Stelle voraussetzen. Wo es nötig ist wird darauf Bezug genommen und auf die entsprechende Literatur verwiesen.

Das Anliegen, das im Thema zum Ausdruck kommt, ist ein anderes: Christen und Moslems und Gläubige anderer Religionen leben gemeinsam auf dieser einzigen Erde und tragen Verantwortung für sie. Am Verhältnis von Islam und Christentum, soll die zwiespältige Rolle betrachtet werden, die Religionen im Zusammenleben der Menschen spielten, und bedacht werden, welche Aufgaben sich dadurch heute stellen. Das Zusammenleben wird aber nicht im Heute einfach neu erfunden. Es ist geprägt und belastet durch eine gemeinsame Geschichte. Ein genauerer Blick in diese Geschichte liefert aber auch Anhaltspunkte, in denen heutige Christen und Muslime eine Grundlage für eine gemeinsame Zukunft entwickeln könnten. Diese Zukunft ist denn auch das eigentliche Anliegen der Arbeit.

Zu lange und zu oft wurden, und werden noch heute, Religionen zur Rechtfertigung von Gewalt und Krieg mißbraucht. Selten hört man entschiedenen Widerspruch derer, die in den Religionen Verantwortung tragen. Dieses Problems hat sich der Theologe Hans Küng in seinem "Projekt Weltethos" angenommen. "Die Menschheit kann sich immer weniger leisten, daß die Religionen auf dieser Erde Kriege schüren und nicht Frieden stiften."² Die Verantwortung kann jedoch, so Küng, nicht an die Kirchenleitungen und die Theologen abgeschoben werden. "Wir brauchen (...) einen Religionsunterricht, Religionslehrer und Religionsbücher, die im Dienst der interreligiösen Wissensvermittlung stehen und diese Aufklärungsarbeit als praktische Friedenserziehung begreifen."³ "Wissensvermittlung" darf dabei nicht nur kognitiv verstanden werden, sondern muß Hand in Hand gehen mit einer zur Begegnung mit der fremden Religion führenden Handlungsorientierung.

Dieses Anliegen mache ich mir mit dieser Arbeit am konkreten Beispiel des Verhältnisses von Islam und Christentum zu eigen.

¹ 1992 gab es weltweit 971 Mio. Muslime, nach: Fischer Weltalmanach 96, 1135

² Küng: Weltethos, Einband vorne

³ Küng: Weltethos, 168 f

A. Fachliche Überlegungen

1. Der Islam im Kontext der Weltreligionen

Einem in der eigenen Kultur und Religion aufgewachsenen und sozialisierten Menschen wird bei einer Begegnung mit einer anderen Religion zuerst das Ungewöhnliche und Fremde auffallen. Weitert sich jedoch der Blick auf die gesamte Welt der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen, so ermöglicht dies eine differenziertere Betrachtungsweise.

"Die Erkenntnis ist gewachsen, daß es größere und kleinere Zusammengehörigkeiten, Nähen und Distanzen zwischen der eigenen und anderen Religionen gibt: Judentum, Christentum und Islam, die 'abrahamitischen Religionen', sind erheblich enger aufeinander bezogen als das Christentum und die Religionen Indiens, Chinas oder Japans (...)"⁴

Nachdem, angestoßen durch den Schrecken des Holocaust, die christlichen Kirchen ihre Wurzeln im Judentum wiederentdeckt haben, ist der oben beschriebene Blickwinkel auf den Islam in der kirchlichen Öffentlichkeit in Europa erst noch zu gewinnen.

1.1. Theologische Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum

Betrachtet man wie oben angeregt Christentum und Islam im Kontext aller Weltreligionen, so kommen, bei allen Unterschieden, einige deutliche Gemeinsamkeiten in den Blick. So ist der Glaube an den einen Gott ein Glaubensgrundsatz, den die beiden Religionen in Einigkeit auch mit dem Judentum bekennen. Auch in vielen Attributen, die diesem Gott zugeschrieben werden, finden sich in diesen Religionen Gemeinsamkeiten. So wird beispielsweise Gott gemeinsam als barmherziger Richter verehrt.⁵ Auch die grundlegenden Verhältnisbestimmungen des Menschen zu diesem Gott sind einander ähnlich. So bedeutet Islam "Unterwerfung unter den Willen Gottes", ein Motiv das dem Christentum keineswegs fremd ist. Doch die Gemeinsamkeiten sind noch konkreter: Auch in der Ausgestaltung des Glaubenslebens gibt es Parallelen. Gebet, Fasten, Wallfahrt, Almosen und Festhalten an einem Glaubensbekenntnis, also die sogenannten 5 Säulen des Islam⁶, sind Bestimmungsstücke, die, trotz aller Unterschiede in der konkreten Ausführung, den beiden Religionen gemeinsam sind.

Blickt man auf die im Koran genannten und verehrten religiösen Gestalten wird deutlich, daß sich die Zusammenhänge der drei monotheistischen Religionen auf mehr erstrecken, als nur inhaltliche Parallelen. So beruft sich Mohammed im Bekenntnis zu dem einen Gottes auf den Glauben Abrahams, bezeichnet Mose und Jesus als große Propheten Allahs und sieht sich in seiner Verkündigung mit ihnen einig, wenn er zum Verhältnis zu den

⁴ Vorlesebuch Fremde Religionen. Band 1 Judentum - Islam. Einleitung, 7

⁵ "Lob sei Gott,(..) dem Barmherzigen und Gütigen, der am Tag des Gerichtes regiert." (Sure 1)

⁶ vgl. Khoury: Islam, 125-142

Juden und Christen sagt: "Wir glauben an das, was zu uns und zu euch herabgesandt worden ist. Unser und euer Gott ist einer. Ihm sind wir ergeben" (Sure 29,46).

1.2. Religionsgeschichtliche Zusammenhäng.

Die oben geschilderten Gemeinsamkeiten machen deutlich: Islam und Christentum sind nicht unabhängige Religionen, die eben in einigen Punkten dasselbe verkünden. Sie entstammen vielmehr einer gemeinsamen Glaubenstradition.

Oberflächlich betrachtet legt sich die These nahe, Mohammed habe das Christentum nur sehr unvollständig gekannt, was dann zu Irrtümern führte wie, Jesus sei nicht gekreuzigt worden, sondern ein anderer habe seine Stelle angenommen.⁷

Man darf jedoch nicht übersehen, "...daß es neben dem lateinischen und dem griechischen Christentum ein semitisches Christentum gegeben hat...", das den von Paulus eingeschlagenen Weg in den Hellenismus nicht gegangen ist und sich damit auch von der Reichskirche unabhängig entwickelt hat. "Dieses semitische Christentum lebt heute nicht nur im Nestorianismus, der während tausend Jahre eine der Hauptreligionen Asiens war, sondern auch, unterirdisch, im Islam fort."⁸ Um also einen Ansatzpunkt für einen aus den Traditionen begründeten Dialog zu finden, müssen beide Religionen in ihrer Geschichte zu den Wurzeln zurückgehen.

"Die späten christlichen und muslimischen Streitschriften müssen vorerst beiseite gelassen werden, da sie vielfach unter Waffenlärm geschrieben wurden. (...) Beugt man sich aber über den Koran, (...) könnten aber plötzlich und unerwartet neue Gemeinsamkeiten aufleuchten."⁹

In der gemeinsame Geschichte sind die beiden Religionen diesen Weg bisher nicht gegangen. Es wäre ein großer Fehler auf dem Weg zu einer Verständigung die dunklen Kapitel der Vergangenheit einfach zu übersehen oder gar zu tabuisieren.

2. Geschichtliche Konflikte zwischen Christentum und Islam

2.1. Ausgangssituation in Arabien

Zunächst war die Einstellung der in Arabien entstehenden Religion zu Judentum und Christentum von der Hoffnung auf Zusammenarbeit geprägt. Seine Gegner sah der Prophet in den polytheistischen Stammesreligionen, die in der Kaaba in der Stadt Mekka ihr Wallfahrtszentrum hatten. Mohammed muß auf seinen Handelsreisen nach Syrien vielen Christen und Juden begegnet sein. Bei ihnen wird er sicher entscheidende Anregungen für seine religiöse Entwicklung erhalten haben. Als die Anhänger der neuen Lehre schließlich in

⁷ "Sie haben ihn aber nicht getötet, und sie haben ihn nicht gekreuzigt, sondern es erschien ihnen eine ihm ähnliche Gestalt" (Sure 4,157)

⁸ G. Quispel: Markarius, das Thomasevangelium und das Lied von der Perle, Zürich 1967. Zitiert nach: Halbfas: Religionsunterricht 6, 524

⁹ C. Schedl: Muhammad und Jesus. Die christologisch relevanten Texte des Koran. Freiburg 1978, 564. Zitiert nach H. Halbfas: Religionsunterricht 6, 524

ihrer Heimatstadt Mekka unter Druck gerieten, suchten sie folgerichtig auch Zuflucht im christlichen Abessinien.¹⁰ Der Prophet selbst wanderte nach Jasrib¹¹ aus, wo er zunächst um Anerkennung durch die Juden bemüht war, jedoch abgelehnt wurde.

Zur selben Zeit, als die erhoffte religiöse Allianz mit den Juden nicht zustande kam, wendete sich in der Stadt Jasrib jedoch das politische Geschick Mohammeds. Er konnte die zerstrittenen Stämme befrieden und wurde ihr politischer Anführer. Damit änderte sich seine Rolle: "In Mekka war er lediglich der religiöse Führer einer kleinen Gruppe gewesen (...). Seit er sich jedoch in Medina niedergelassen hatte, spielte er eine neue bedeutsamere Rolle von zunehmender geistlicher und politischer Autorität."¹²

Der politische Anführer war aber zugleich militärischer Anführer, und so verband sich ab diesem Zeitpunkt die Ausbreitung des Islam mit kriegerischen Eroberungen. Die ersten gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den Juden scheinen denn auch eher einen machtpolitischen als einen religiösen Hintergrund gehabt zu haben.¹³

2.2. Die erste Konfrontation mit dem christlichen Konstantinopel

Die neue Gemeinschaft, die die arabischen Stammesstreitigkeiten überwinden konnte, breitete sich auch nach dem Tod Mohammeds im Jahre 632 mit einer beeindruckenden Geschwindigkeit aus. Schnell war das Gebiet der Pufferstaaten zwischen dem christlichen byzantinischen Reich und Persien durch die neue Macht geeint. Diese durch ihren Konflikt geschwächten Mächte mußten schon bald feststellen, daß sie es mit einem ernstzunehmenden Gegner zu tun hatten. Schon 635 mußte Damaskus nach sechsmonatiger Belagerung kapitulieren und nach einer großen Schlacht fiel 636 Syrien und Palästina in die Hand der neuen Herren.

Schon im Jahre 639 mußte das byzantinische Reich den Verlust Ägyptens hinnehmen. Zur selben Zeit dehnte sich das islamische Herrschaftsgebiet auch nach Osten aus und 644 war ein großer Teil Persiens in arabischer Hand.¹⁴

2.3. Der Islam in Spanien

Das byzantinische Reich geriet zwar durch die neue Macht in Bedrängnis, das erste Aufeinandertreffen des Islam mit Europa fand jedoch nicht im Südosten sondern in Spanien statt. Die 711 begonnene Eroberung Spaniens wurde zwar von den Arabern angeführt, ansonsten aber von zuvor unterworfenen Berbern getragen. Daß Spanien in nur fünf Jahren erobert werden konnte, hatte nicht nur mit den Kriegskünsten der Araber zu tun. "Spanien war ein gespaltenes Land. Seine eingeborene Bevölkerung wurde von einer fremden

¹⁰ Stewart: Islam, 26

¹¹ das heutige Medina (= Stadt (des Propheten))

¹² Stewart: Islam, 29

¹³ Die Juden von Medina hatten sich auf die Seite der Gegner Mohammeds in Mekka gestellt und ihnen wohl militärische Informationen verraten. vgl. Stewart: Islam, 34

¹⁴ vgl. Stewart: Islam, 65-72

Aristokratie, den Westgoten, unterdrückt, und seine jüdische Bevölkerung litt unter dem Druck der Kirche."¹⁵ So fanden die Eroberer keinen Gegner vor, der sich geschlossen wehrte, sondern es gab an jedem Ort Bevölkerungsgruppen, deren Situation sich durch die neuen Herren nur verbessern konnte. Mit der Eroberung Sevillias im Jahr 716 war die Eroberung weitgehend abgeschlossen und Spanien sollte über Jahrhunderte unter der arabischen Herrschaft bleiben. Erst 1492 wurde der letzte Moslem-Herrscher aus Spanien vertrieben.¹⁶

Diese lange Dauer der Fremdherrschaft kann nicht mit einer bloßen militärischen Unterlegenheit der Europäer erklärt werden. "Während sich Europa nördlich der Pyrenäen durch die rauhen Zustände des Mittelalters schleppte, erfreuten sich die Einwohner Cordobas öffentlicher Kanalisation und beleuchteter Straßen."¹⁷ Im Blick auf die Religion waren die Machthaber toleranter, als die Rückeroberer sich erweisen sollten.¹⁸

Trotz einer deutlichen Ablehnung durch die offizielle Kirche kam es zu einem regen kulturellen Austausch, von dem in dieser Situation die westliche Kultur profitierte. "Cordoba, aber auch Granada und Sevilla rühmten sich ihrer Bildungsinstitute, in denen Philosophie, Recht, Literatur, Mathematik, Medizin, Astronomie, Geschichte und Geographie gelehrt wurde (...)"¹⁹. Auf diesem Weg gelangte Europa auch wieder zu den verlorenen Schätzen der griechischen Geistesgeschichte. Ohne die arabischen Übersetzungen des Aristoteles wäre es zur "summa theologica" des Kirchenlehrers Thomas von Aquin wohl nie gekommen.²⁰

Dies hinderte die Kirche nicht daran, nach der allmählichen Rückeroberung Spaniens durch die Europäer²¹ arabische Bücher verbrennen zu lassen und "das Arabische als 'die Sprache einer ketzerischen und verachtenswerten Rasse'"²² zu bezeichnen. Die Arroganz die hinter solchen Worten stecken mußte, wird deutlich wenn man betrachtet, welchen Stellenwert die für Spanien prägende Zeit des Islam in Europa in den Augen des Orient hat: "So wichtig die Geschichte des islamischen Westens ist und uns erscheinen mag, auch den bestinformierten islamischen Geschichtsschreibern des Orient ist sie fast unbekannt."²³

2.4. Die Kreuzzüge

Es wäre falsch, sich das islamische Herrschaftsgebiet als monolithen Einheitsstaat vorzustellen. Auch hier gab es Unterwerfung und Abspaltung, konkurrierende und sich ablösende

¹⁵ Stewart: Islam, 148

¹⁶ Art. Spanien, in: Meyer: Geschichte 6, 300-312, hier: 301

¹⁷ Stewart: Islam, 151

¹⁸ Art. Spanien, in: Meyer: Geschichte 6, 300-313, hier: 304

¹⁹ Stewart: Islam, 151

²⁰ Stewart: Islam, 155f

²¹ Höhepunkt Rückeroberung Sevillias im Jahre 1248. Stewart: Islam 152

²² Stewart: Islam, 152

²³ Cahen: Der Islam I, 234

Dynastien. Eine solcher Machtwechsel konnte auch die Geschicke Europas beeinflussen. Nachdem die Dynastie der Seldschuken die Herrschaft über Jerusalem übernommen hatte, war der bisher gesicherte Zugang der christlichen Pilger zu den heiligen Stätten nicht mehr gesichert. Papst Urban II nahm, nach einem entsprechenden Hilferuf aus Byzanz, diesen Zustand 1095 zum Anlaß, das christliche Europa zur Befreiung des Heiligen Landes aufzurufen. "Die Wiege unseres Heils (...) hat ein gottloses Volk in seiner Gewalt. (...) Wendet die Waffen mit denen ihr in sträflicher Weise Bruderblut vergießt, gegen die Feinde des christlichen Namens und Glaubens."²⁴

Dabei waren wohl, wie bei jedem Krieg, noch andere Interessen im Spiel. Das Zurückdrängen des Islam sollte eine Aufgabe sein, die die erst 1054 gespaltene östliche und westliche Kirche wieder vereinen sollte. "Außerdem waren die Kreuzzüge eine Alternative zu den ständigen Feudalkämpfen, die den Frieden in Europa bedrohten"²⁵ Ein gemeinsamer Feind von außen sollte also wie so oft die inneren Streitigkeiten überwinden.

Das offizielle Ziel, das heilige Land unter den Einfluß der Christenheit zu bringen, ließ sich langfristig nicht durchsetzen. Zwar wurden einige christliche Kleinstaaten in der Region etabliert, "eine Wiedereinführung des Christentums im Mittleren Osten gelang ihm nicht".²⁶ Nach sieben Kreuzzügen²⁷ bewiesen die Muslime mit der Einnahme Akkos 1291 den längeren Atem. Inzwischen war Byzanz durch die Unterstützung der Kreuzfahrer, bzw. nach Auseinandersetzungen mit ihnen²⁸, nach 200 Jahren so geschwächt, daß sie den jetzt vordringenden Osmanen nicht mehr widerstehen konnten.

2.5. Das Osmanische Reich auf dem Balkan

Der Aufstieg der Osmanen macht wieder deutlich, daß das islamische Einflußgebiet nicht als einheitliches Herrschaftsgebiet mißverstanden werden darf. Im bisher byzantinischen Kleinasien konnten sich ab dem 12. Jahrhundert turkmenische Emirate etablieren. Um 1300 begründete dann O.I. Ghasi Osman im bisher byzantinischen Bithynien die nach ihm benannte Dynastie der Osmanen.²⁹ 1354 wurden die ersten Gebiete auf europäischem Boden erobert, 1361 das Byzantinische Reich tributpflichtig und 1371 die "vereinigten Heere der Balkanstaaten Serbien, Ungarn, Bulgarien und Bosnien (...) geschlagen"³⁰.

²⁴ Aufruf Papst Urbans II, in: Mokrosch: Quellen II, 70

²⁵ Stewart: Islam, 157

²⁶ Stewart: Islam, 159

²⁷ Artikel Kreuzzüge, in: Meyer: Lexikon Geschichte 3, 287-290

²⁸ Das vierte Kreuzfahrerheer eroberte und plünderte 1204 Konstantinopel. vgl. Mokrosch: Quellen II, 111.

²⁹ Artikel Osman, in: Meyer: Lexikon Geschichte 4, 264f

³⁰ Artikel Türkei, in: Meyer: Lexikon Geschichte 6, 122-126, Zitat: 122.

Zwar erkannte auch das westliche Europa die Bedrohung und versuchte dem östlichen Reich wiederum mit Kreuzfahrerheeren zu Hilfe zu kommen, aber "ein letzter Kreuzzug zur Rettung des Byzantin. Reiches brach 1444 in der Niederlage bei Warna zusammen".³¹ 1453 fiel schließlich Konstantinopel an die Osmanen und wurde Hauptstadt des Osmanischen Reiches, das sich in der Folgezeit über den gesamten Balkan ausbreitete. Die Expansion richtete sich jedoch nicht nur in Richtung Europa. Auch islamische Gebiete wurden unterworfen und der osmanische Sultan wurde Schutzherr der hl Stätten des Islam.

Schon 1529 schob sich das Osmanische Reich bis vor Wien, aber erst 1683 wendete sich mit der vergeblichen Belagerung der Stadt das Blatt.

Die Kraft der osmanischen Armee war offenbar erschöpft. So wie sich das türkische Herrschaftsgebiet in Jahrhunderten nach Europa vorgeschoben hatte mußte es jetzt Schritt für Schritt wieder zurückweichen³² und schließlich die Unabhängigkeit der Balkanstaaten und Griechenlands zulassen.

Auch im islamischen Arabien konnte sich die Osmanische Vorherrschaft nicht halten. Die Tatsache, daß dabei "... die Vorkämpfer des arabischen Nationalismus bis zum Ersten Weltkrieg auch die Allianz mit europäischen Mächten gesucht..."³³ haben, um sich aus der osmanischen Vorherrschaft zu befreien, steht einer vereinfachenden Gleichsetzung von Islam und Osmanischem Reich entgegen. Die Bedeutung dieses Reiches wird aber darin deutlich, daß es, obwohl es seinen Zenit 1683 überschritten hatte, erst mit dem ersten Weltkrieg sein Ende fand.

2.6. Der Nahe Osten unter europäischer Vorherrschaft

Die gemeinsame Geschichte unter dem Blickwinkel der islamischen Expansion in Richtung Europa zu sehen beinhaltet die Gefahr einer unterschwelligen Schuldzuweisung. Die militärischen Aktivitäten der Europäer mögen zunächst in der Verteidigung ihres Kulturraumes gegen die arabischen oder türkischen Eroberer bestanden haben. Dies wird aber weniger an geringerem Eroberungsdrang gelegen haben, als vielmehr an der jahrhundertelangen Überlegenheit des Gegners.

Erst als das islamische System in sich selbst schwach wurde schlug die Stunde des inzwischen erstarkten Europas. Was die aktuelle Situation aus der Sicht der islamischen Länder weitaus mehr belastet als Kreuzzüge und kriegerische Auseinandersetzungen auf dem Balkan, ist die jüngere Vergangenheit in der nahezu die ganze Welt unter den europäischen Kolonialherren aufgeteilt war. Mit dem Ende der Osmanischen Reiches gerieten auch

³¹ Artikel Türkei, 123
³² zusammengefaßt in: Artikel Türkei, 125f
³³ Bundeszentrale: Naher Osten, 6

islamische Länder unter europäische Vorherrschaft. "Bereits 1916 hatten England und Frankreich in einem Geheimabkommen den Nahen Osten weitgehend in zwei Sphären (...) britischer bzw. französischer Verwaltung geteilt."³⁴ Zwar wurden nach und nach arabische Staaten in die Unabhängigkeit entlassen, doch blieb durch die erfolgte Übernahme von westlichen Lebensformen eine kulturelle Abhängigkeit bestehen. "Angesichts der spürbaren kulturellen Expansion, insbesondere durch die Ausbreitung von europäischer Wissenschaft und Erziehung, war die Grundlage islamischer Selbstsicherheit erschüttert."³⁵ Vieles was uns heute an islamischem Fundamentalismus erschreckt, ist wohl vor diesem Hintergrund einer Suche nach der eigenen arabisch-islamischen Identität zu verstehen.

2.7. Die Bedeutung des Islam für die christliche Kultur

Ein Blick in die kulturelle Geschichte könnte beiden Seiten eine neue Sichtweise vermitteln: Dem Europäer könnte aufgehen, daß jede Form von Überheblichkeit gegenüber der arabischen Kultur völlig fehl am Platze ist. Dem Araber könnte klar werden, daß die eigene Identität in der Rückbesinnung auf große kulturelle Leistungen eine viel bessere Grundlage findet, als in Ausbrüchen von Gewalt gegen alles was an westlicher Kultur und Lebensart Einfluß gefunden hat.

"Der moderne Mensch, schuldet den islamischen Wissenschaftlern des Mittelalters mehr, als er vielleicht ahnt."³⁶ Diese Aussage betrifft nahezu alle Bereiche unseres modernen Lebens.

Die Moslems lernten die Papierherstellung von chinesischen Soldaten und brachten sie schließlich nach Europa. 'Arabische Zahlen' wurden aus Indien übernommen und als Grundsymbole der Mathematik in die westliche Welt übertragen. Und (...) das Erbe des klassischen Griechentums, (...) wurde ihm durch Übersetzungen aus den islamischen Ländern großteils zurückgegeben.³⁷

Es wurden aber nicht nur Errungenschaften gesammelt und bewahrt, sondern in verschiedenen Bereichen neue Erkenntnisse zutage gefördert. So waren die Entdeckungen der arabischen Medizin über Jahrhunderte wegweisend für die Heilkunst in ganz Europa. Der fünfbandige "Kanon der Medizin" des arabischsprechenden Persers Ibn Sina war "vom 12. bis zum 17. Jahrhundert (...) wichtigster Leitfaden der Schulmedizin an den Universitäten Europas"³⁸. Entsprechendes gilt für andere Bereiche der Wissenschaft, besonders in der Chemie, Mathematik und Astronomie.

3. Gegenwärtige Situation

Das Thema der Arbeit bezieht sich auf unser religiöse Verhältnis zum Islam. Da die Einstellung der Menschen in Europa jedoch geprägt ist durch politische Erscheinungen, die sich

³⁴ Bundeszentrale: Naher Osten, 4

³⁵ Bundeszentrale: Naher Osten, 9

³⁶ Stewart: Islam, 126

³⁷ Stewart: Islam, 8ff

³⁸ Stewart: Islam, 132

auf den Islam berufen, dürfen diese Belastungen bei einer Situationsanalyse nicht außer Acht gelassen werden.

3.1. Belastungen aus der politischen Weltsituation

Wie oben dargestellt, ist es in vielen islamischen Staaten in der Folge einer Suche nach eigener kulturellen Identität zu einem Erstarren des sog. islamischen Fundamentalismus gekommen. Dieser hat auf sehr verschiedene Art und Weise Einfluß auf die Politik der islamischen Staaten gefunden. Die Wahrnehmung der sehr komplexen Situation konzentriert sich dabei in Europa, aufgrund einer an Sensationen orientierten Berichterstattung, auf einige Brennpunkte.

Für das Jahr 1996 können viele aktuelle Beispiele genannt werden, wie die Beteiligung der Islamisten an der Regierung in der Türkei³⁹, oder die Machtübernahme von fundamentalistischen Gruppen in Kabul.⁴⁰ Noch stärker emotionalisiert wurde die Lage jedoch durch Terroranschläge, die teilweise in islamischen Ländern wie Algerien und Ägypten, aber auch auf europäischem Boden durchgeführt wurden.⁴¹ Dazu kommt das Verhalten radikaler Regime in der internationalen Öffentlichkeit.⁴²

Im Gegensatz zu diesen Beispielen, in denen schnell der aggressive Fundamentalismus als Ursache ausgemacht ist, wird die Rolle des Islam in den Konflikten in Israel oder auf dem Balkan differenzierter wahrgenommen.

3.2. Dialog zwischen den Religionen

Auch wenn das Problem einen politischen Schwerpunkt hat, dürfen die Religionen die Lösung nicht allein der Politik überlassen. Sie müssen sich fragen lassen, ob sie durch ihr ungeklärtes Verhältnis zueinander die geschichtlichen und aktuellen Gewalttätigkeiten zugelassen, gerechtfertigt oder gar verursacht haben.

3.2.1. Die Haltung des Islam zum Christentum

Die Haltung des Islam zum Christentum ist zwiespältig. Bei den breiten Massen der Muslime in islamischen Ländern herrscht die von Khoury als "extreme Position" bezeichnete Meinung vor, "die freundliche Beziehungen zu den Christen als unzulässig ablehnt"⁴³. Dabei können sie sich auf einige eindrucksvolle Anweisung Mohammeds im Koran berufen. So bestimmt die 5.Sure:

"Ihr Gläubigen, nehmt euch nicht die Juden und die Christen zu Freunden! Sie sind untereinander Freunde. Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen und nicht mehr zur Gemeinschaft der Gläubigen" (Sure 5,51)

³⁹ vgl. Islamische Fundamentalisten in der Türkei , in: Der Spiegel 28/1996

⁴⁰ vgl. Das Leid der Frauen von Kabul, in: Der Spiegel 41/1996

⁴¹ vgl. Frankreich: Neue Attentatswelle aus Algerien, in: Der Spiegel 22/1996

⁴² vgl. Todesdrohung aus dem Iran gegen deutsche Justiz, in: Der Spiegel 48/1996

⁴³ Khoury, Islam, 224

Noch konkreter ist die Anweisung: "Kämpft gegen sie, bis sie von dem, was ihre Hand besitzt, Tribut entrichten als Erniedrigte." (Sure 9,29)

Doch ist diese Position nicht unumstritten. Auch diejenigen Muslime, die einen Dialog mit den Christen befürworten können sich auf Aussagen im Koran berufen. Dort wird nämlich deutlich zwischen Christen und Juden auf der einen Seite und den Ungläubigen auf der anderen Seite differenziert. Mohammed scheint gar die Christen als Verbündete im Glauben anzusehen, wenn er anweist:

"Streitet mit den Leuten der Schrift nie anders als auf eine möglichst gute Art. (...) Und sagt: 'Wir glauben an das, was zu uns und zu euch herabgesandt worden ist. Unser und euer Gott ist einer. Ihm sind wir ergeben'" (Sure 29,46)

Auch wird an einigen Stellen den Christen ausdrücklich die Heilsmöglichkeit zugesprochen:

"Diejenigen, die glauben und diejenigen, die dem Judentum angehören, und die Christen und die Sabäer, allen, die an Gott und an den Jüngsten Tag glauben und tun was recht ist, steht bei ihrem Herrn ihr Lohn zu, und sie brauchen keine Angst zu haben, und sie werden nicht traurig sein (Sure 2,62)

In den Augen derer, die sich auf diese Aussagen stützen, sind die gegenteiligen Bestimmungen des Islam aus der Zeit ihrer Entstehung heraus zu verstehen und zu interpretieren. Gültigkeit hätten sie nur in einer Situation, die der ihrer Entstehung entspricht, d.h. "wenn Christen gegen die Interessen der islamischen Gemeinschaft aktiv auftreten"⁴⁴

Es muß jedoch eingeräumt werden, daß, bei aller Bereitschaft zu freundschaftlichem Umgang mit den Christen, die Notwendigkeit eines *religiösen* Dialoges kaum anerkannt wird. Der wesentliche Wunsch besteht in einer intensiven Zusammenarbeit mit den christlichen Kirchen, um die Probleme unserer Zeit anzugehen. So erklärte der Generalsekretär des Islamischen Weltkongresses 1973:

"Der "Islamische Weltkongreß" ist der Meinung, daß man sich (...) darüber Gedanken machen muß, wie man die Zusammenarbeit der Anhänger der beiden Religionsgemeinschaften in den Dienst der gesamten Menschheit stellen kann. (...) Der Islam tritt für eine humane Gesellschaft ein, für Frieden, der alle Völker umfaßt, alle Menschen, gleich welcher Religion, Rasse, Nationalität oder Hautfarbe."⁴⁵

3.2.2. Die Haltung des Christentum zum Islam⁴⁶

Das Verhältnis der offiziellen Kirche zu anderen Religionen war lange Zeit durch den Grundsatz: "Extra Ecclesia nulla salus" - "Außerhalb der Kirche kein Heil" bestimmt. Mit der Hinwendung im 2.Vatikanischen Konzil (1962-65) zur "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute"⁴⁷ wurde auch eine "...kühne Wende von der Ignorierung, Verachtung und Aburteilung der anderen Religionen zu ihrer Tolerierung, Hochschätzung und Heilsbedeutung vollzogen"⁴⁸.

⁴⁴ Khoury: Islam, 225

⁴⁵ Ev. Missionwerk: Textheft, 21

⁴⁶ Ich beschränke mich dabei auf die Haltung der römisch-katholischen Kirche

⁴⁷ Gaudium et spes 1, in: Rahner: Konzilskompendium, 449

⁴⁸ Küng: Weltethos, 106

In einem eigenen Dokument wurden dazu die bedeutenden Religionen der Welt eigens angesprochen. Im Abschnitt über den Islam werden darin Gemeinsamkeiten benannt ohne die christologischen Differenzen zu verschweigen:

"Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde. (...). Jesus, den sie allerdings nicht an Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichts, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten."

In der Weiterführung werden die Gläubigen aufgerufen, "...das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittliche Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen"⁴⁹.

Die offizielle katholische Position ist also von Offenheit und Dialogbereitschaft geprägt. Wie weit dies jedoch in das Bewußtsein der Menschen eingegangen ist, ist fraglich. Als Rechtfertigung für religionspädagogische Bemühungen um ein Offenheit gegenüber anderen Weltanschauungen im Religionsunterricht hilft das Konzilsdokument allemal.

3.3. Die Situation des Islam in Deutschland

Aussagen der Weltreligionen sind sicher eine bedeutende Grundlage für das Verhältnis der einzelnen Gläubigen zueinander. Es darf jedoch das Verhältnis vor Ort nicht übergangen werden, da es das Verhalten oft mehr beeinflusst als allgemeine Erklärungen einer Kirchenleitung.

3.3.1. Islamische Gemeinschaften in Deutschland

In der Bundesrepublik Deutschland bildet der Islam mit 2,5 Mio Muslimen die größte religiöse Minderheit. Hauptsächlich handelt es sich dabei um 1,9 Mio Türken, die in Deutschland leben. Aber auch die 280 000 Bosnier bilden eine starke nationale Gruppe.⁵⁰ Der Islam tritt jedoch nicht geschlossen als Glaubensgemeinschaft auf, wie etwa die christlichen Kirchen. Der "Zentralrat der Muslime in Deutschland" mit 16 Mitgliedsverbände versteht sich als politische Interessenvertretung der Muslime. Der mit 740 lokalen Vereinen größte Dachverband ist aber die Türkisch - Islamische Union der Anstalt für Religion. "Die halbstaatliche türkische Organisation wurde in den 80er Jahren vom türkischen Staat aufgebaut, um den Einfluß der radikal-islamischen Gruppierungen zurückzudrängen."⁵¹

3.3.2. Innere Schwierigkeiten des Islam in Deutschland

⁴⁹ Nostra aetate 3, in Rahner, Konzilskompendium, 357

⁵⁰ nach: Harenberg Lexikon 97, 201

⁵¹ Harenberg Lexikon 97, 200

In islamischen Ländern ist die Situation durch eine Rückbesinnung auf den Islam als gesellschaftliche Grundlage geprägt. Für diejenigen Muslime, die in der Situation einer Minderheit leben müssen, führt dies natürlich zu erheblichen Spannungen. Dies wird dadurch verstärkt, daß die islamische Tradition bisher "nur ein Modell des Zusammenlebens von Muslimen und Nicht-Muslimen ausgearbeitet" hat. "Dieses traditionelle Modell geht davon aus, daß die Muslime die Mehrheit bilden und die Herrschaft in Gesellschaft und Staat ausüben, die Gesetzgebung gestalten und die Rechtssprechung nach islamischen Recht und Gesetz besorgen"⁵² Die Situation im von Christentum und Aufklärung geprägten Europa stellt die Muslime deshalb "...ziemlich ratlos vor der Notwendigkeit, umfassende Normen für ihr Zusammenleben mit Nicht-Muslimen zu entwickeln."⁵³

3.3.3. Das öffentliche Auftreten des Islam

Entscheidend dafür, wie dieser Prozeß der Standortbestimmung verläuft, könnte auch die Reaktion der Öffentlichkeit auf einen selbstbewußteren Islam sein.

An mehreren Beispielen ist zu sehen, daß die Muslime in Deutschland ihre Rolle neu bestimmen. "Die Zeit der Hinterhof-Moscheen ist vorbei, wir suchen die Öffnung"⁵⁴ meint der Geschäftsführer im Verband der Islamischen Kulturzentren in Köln. Nach einem FOCUS-Artikel gibt es 1996 schon 26 klassische Moscheen und 2180 Gebetshäuser. In den Städten Dortmund, Siegen und Oldenburg ist der Ruf des Muezzins zum Gebet genehmigt.⁵⁵ Andere Städte versuchen Minarett und Muezzin zu verhindern, was aber schon, z.B. für die Stadt Bobingen bei Augsburg zu Niederlagen vor deutschen Verwaltungsgerichten geführt hat.⁵⁶ Es wäre ein Fehler der christlichen Kirchen, die Reaktion auf das neue Selbstbewußtsein den deutschen Gerichten zu überlassen.

4. Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft - Das Projekt Weltethos

Der dem Religionsdialog verpflichtete Theologe Hans Küng faßt das Problem der Verantwortung der Religionen für den Frieden in plakativen Basissätzen zusammen: "Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen; kein Friede unter den Religionen ohne Dialog unter den Religionen."⁵⁷ Dieser Dialog muß seiner Ansicht nach in der Analyse der Vergangenheit seinen Ausgangspunkt haben. "Nur wenn wir wissen, warum es so gekommen ist (...) können wir verstehen, wie es um uns steht, (...) können wir vermuten, wohin sich alles wendet."⁵⁸

⁵² Khoury: Islam, 212

⁵³ Khoury: Islam, 212

⁵⁴ in: Focus 35/1996, 72

⁵⁵ vgl. Focus 35/1996, 72f

⁵⁶ vgl. Süddeutsche Zeitung vom 18.09.96

⁵⁷ Küng: Weltethos, 135

⁵⁸ Küng: Weltethos, 165

Der von ihm angestoßene und begleitete Prozeß hat zum Ziel, die Religionen zu einem gemeinsamen Konsens über grundlegende ethischen Verpflichtungen zu führen. Als erster Erfolg ist dabei die 1993 von Vertretern aller Religionen verabschiedete Erklärung anzusehen, in der es u.a. heißt:

"Religion wird oft für rein machtpolitische Zwecke bis hin zum Krieg mißbraucht. Das erfüllt uns mit Abscheu. Wir verurteilen all diese Entwicklungen und erklären, daß dies nicht sein muß. (...)

Wir alle haben eine Verantwortung für eine bessere Welt. Unser Einsatz für die Menschenrechte, für Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Erde ist unbedingt geboten. Unsere sehr verschiedenen religiösen und kulturellen Traditionen dürfen uns nicht daran hindern, uns gemeinsam aktiv einzusetzen gegen alle Formen der Unmenschlichkeit und für mehr Menschlichkeit."⁵⁹

Das sind beeindruckende Worte von Spezialisten. Daß dies nicht ausreicht, weiß auch Küng: "Wir brauchen erst recht den alltäglichen Dialog all der Menschen verschiedener Religionen, die sich täglich und stündlich in aller Welt bei allen möglichen Gelegenheiten treffen (...) die in derselben Straße wohnen, im selben Dorf leben, in derselben Fabrik arbeiten oder an derselben Universität studieren"⁶⁰ und es darf im Sinne dieser Arbeit ergänzt werden: "...die in die selbe Schule gehen".

Auch der Religionsunterricht findet in Küngs Imperativen seinen Platz: "Wir brauchen (...) einen Religionsunterricht, Religionslehrer und Religionsbücher, die im Dienst der interreligiösen Wissensvermittlung stehen und diese Aufklärungsarbeit als praktische Friedenserziehung begreifen."⁶¹

Es ist dem Theologen Küng nachzusehen, daß er in seiner Forderung an den Religionsunterricht bei der bloßen Wissensvermittlung stehenbleibt. Soll dieser Unterricht wirklich seinen Beitrag zur Friedenserziehung leisten, darf der Schüler aber nicht nur kognitiv angesprochen werden. Der Anspruch eines ganzheitlichen Lernens wird vielleicht durch den Begriff "Begegnung" statt bloßem "Dialog" verdeutlicht. Der nachfolgende didaktische Teil soll dies näher untersuchen und deutlich machen, wo im Religionsunterricht an der Realschule Ansatzpunkte sind, diese oben genannte Verantwortung wahrzunehmen.

⁵⁹ Küng: Erklärung

⁶⁰ Küng: Projekt Weltethos, 171

⁶¹ Küng: Projekt Weltethos, 168f

B. Didaktische Erschließung

1. Das Thema im Kontext des neuen Lehrplans für Realschulen

1.1. Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben

Aufgabe der Schule ist es, dem Schüler Wissen und Können zu vermitteln, das in dazu befähigt in Beruf und Gesellschaft Verantwortung für sich selbst und für seine Mitmenschen zu übernehmen. Schon den "Vätern" der bayerischen Verfassung war jedoch klar, daß es mit Vermittlung von "Wissen und Können" nicht getan ist. Vielmehr werden als oberste Bildungsziele unter anderem die "Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen"⁶² genannt. Diesen grundsätzlichen Bildungsauftrag an alle Schulen greift der neue Lehrplan für die Realschule in Bayern in den 12 fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben⁶³ auf.

An erster Stelle ist im Zusammenhang dieser Arbeit die Aufgabe der **Friedenserziehung** zu beachten. Für ein friedliches Zusammenleben sind Werte wie die Achtung der Menschenwürde und Toleranz bedeutsam. Sehr oft ist die Fremdheit der anderen Kultur die Ursache für "Mißtrauen, Ängste, Vorurteile und Freund-Feind-Bilder"⁶⁴. An diesem Punkt darf auch die Rolle der Religionen nicht übersehen werden. So beinhaltet die Notwendigkeit, "...Lebensbedingungen und Kulturen anderer Völker zu kennen und anzuerkennen..." auch Kenntnisse über die Religionen, die diese Völker prägen. Deshalb darf die "Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern" die Begegnung mit deren Glaube nicht außer Acht lassen.

Auch die Bildungsaufgabe "**Europa**" wird in der Besinnung auf eine gemeinsame europäische Geschichte und Kultur, die ja durch das Christentum geprägt ist, nicht umhin kommen ihr Verhältnis zum Islam zu klären. Zum einen wäre es unredlich im Zusammenhang mit den "prägenden geschichtlichen Kräften in Europa" die Begegnung mit dem Islam in Spanien⁶⁵ oder auf dem Balkan zu ignorieren. Zum anderen zeigen auch aktuelle Diskussionen über eine eventuelle Mitgliedschaft der islamisch geprägten Türkei in einem christlich geprägten Europa, daß dies keine Frage der Vergangenheit ist. So unterschiedlich die Standpunkte zur Türkei sein mögen, über die Frage der **Menschenrechte** von unter uns lebenden Ausländern sollten sich alle einig sein.

"Angesichts der Tatsache, daß Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen in wachsender Zahl unter uns leben, erhält die Aufgabe besondere Bedeutung, jeder offenen oder versteckten Fremdenfeindlichkeit entgegenzutreten und dabei die

⁶² Art. 131 Abs. 2 BV

⁶³ Lehrplan RS, 19ff

⁶⁴ Friedenserziehung, in: Lehrplan RS, 23

⁶⁵ siehe Seite 6

Schüler anzuleiten, bei allen Konflikten und Meinungsverschiedenheiten die Würde des Menschen und die davon abgeleiteten Rechte zu achten."⁶⁶
 Zu den Menschenrechten gehören nach den Grundrechtskatalogen der Bayerischen Verfassung und des Grundgesetzes auch die Religionsfreiheit⁶⁷ Daß diese Erkenntnis nicht selbstverständlich ist zeigen die emotional geführten Diskussionen um Baugenehmigungen für Moscheen in Deutschland, insbesondere um den Ruf des Muezzins.⁶⁸
 Den angesprochenen Bildungs- und Erziehungsaufgaben sind alle Fächer und das gesamte Schulleben verpflichtet. In den konkreten Fachlehrplänen kommt das hier angesprochene Thema vor allem in den Fächern Geschichte, Erdkunde und in der Katholische Religionslehre zur Sprache.⁶⁹

1.2 Die Fachlehrpläne für Geschichte und Erdkunde

Das Thema der Arbeit hat einen starken geschichtlichen Bezug. Deshalb ist es angebracht zu klären, auf welches Vorwissen aus dem Geschichtsunterricht zurückgegriffen werden kann. Die geschichtlichen Epochen, die von der Begegnung zwischen Christentum und Islam in Europa besonders betroffen sind, sind Inhalt des Geschichtsunterrichts der 7. Jahrgangsstufe.

Der Themenbereich G 7.2 befaßt sich mit dem "**Werden des mittelalterlichen Europas**"⁷⁰, das auch in der "Begegnung unterschiedlicher Kulturen bei den Kreuzzügen..." gewachsen ist. Dabei soll durch betrachten des "Kulturkontaktes aus abendländischer und aus morgenländischer Sicht" die Fähigkeit zum "Perspektivenwechsel" eingeübt werden.⁷¹

Dieser Wechsel der Betrachtungsweise ist auch wieder Bestandteil der Auseinandersetzung mit "Europa an der Schwelle zur Neuzeit" im Themenbereich G 7.3.⁷² Hier ist es jetzt das "Osmanische Reich als islamische Großmacht der Neuzeit", das in seiner "Expansion und Konfrontation mit dem Abendland" betrachtet werden soll.

Insgesamt könnte der Geschichtsunterricht eine gute Grundlage für eine Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Geschichte von Islam und Christentum bilden. Ergänzt werden müßten die Kenntnisse eventuell über die prägende Kraft des Islam durch seine Zeit in Spanien.

Die aktuelle Situation zwischen den beiden Religionen und Kulturen kann natürlich nicht Thema des Geschichtsunterrichts sein. Hierzu kann jedoch eine Zusammenarbeit mit dem Erdkundeunterricht einige Bereicherung bringen. Auch der Erdkundeunterricht sieht sich in

⁶⁶ Europa, in: Lehrplan Realschule, 21

⁶⁷ vgl. Art. 107 BV und Art. 4 GG.

⁶⁸ Artikel "Ausverkauf des Abendlandes" in: Stern 3/97, 120f

⁶⁹ Auf eine Zusammenschau mit den Fächern Evangelische Religionslehre und Ethik wird hier verzichtet, da diese Fächer von den betroffenen katholischen Schülern nicht besucht werden.

⁷⁰ G 7.2 in: Lehrplan Realschule, 296

⁷¹ G 7.2 in: Lehrplan Realschule, 296

⁷² G 7.3 in: Lehrplan Realschule, 297

der Verantwortung für "Völkerverständigung und Friedenserziehung", der er durch Beschäftigung mit fremden "Lebens- und Wirtschaftsformen und ... Wertvorstellungen"⁷³ gerecht zu werden versucht. Dies trifft speziell in der 8. Jahrgangsstufe zu, in der im Themenbereich Ek 8.1 die "besondere(n) Strukturen und Probleme in einzelnen Kulturräumen der Erde"⁷⁴ zur Sprache kommen sollen. Der Islam findet dabei Beachtung "als raumprägende Religion" des Orient. In diesem Zusammenhang werden der "'Nachbar' Türkei" und "Israel und das Palästinenserproblem" ausdrücklich genannt.

Das Problem der Begegnung mit der islamischen Kultur findet also auch seinen Platz in den anderen Fächern der Realschule. Dies jedoch in einem längsgeschichtlichen Zusammenhang zu sehen und unter dem Blickwinkel der Verantwortung der Religionen für ein friedliches Zusammenleben zu deuten bleibt als unerledigte Aufgabe dem Religionsunterricht.

1.3. Der Fachlehrplan für Katholische Religionslehre

1.3.1. Begegnung mit dem Judentum

Der Ansatz, sich im Religionsunterricht auch mit den religiösen Überzeugen anderer Glaubensgemeinschaften auseinanderzusetzen, zieht sich durch die Fachlehrpläne aller Jahrgangsstufen der Realschule. In der **7. Jahrgangsstufe** begegnet der Schüler im Themenbereich 7.4 dem Judentum, als "der Religion, in der das Christentum seine Wurzeln hat. Schon hier soll die Erkenntnis angebahnt werden, "daß vorurteilsfreie Sachkenntnis, Toleranz und Bereitschaft zur Versöhnung unerlässlich sind, wenn Menschen in Frieden (...) miteinander leben wollen."⁷⁵

1.3.2. Andersgläubigen begegnen: nichtchristliche Religionen

Nachdem in der siebten Klasse die Begegnung mit einer "verwandten" Religion stattgefunden hat, wird in der **8. Jahrgangsstufe** im Themenbereich 8.4 der Blick der Schüler auf die anderen nichtchristlichen Religionen geweitet.⁷⁶ "Dabei sollen sie zugleich Eigenart und Wert anderer religiöser Überzeugungen und ihre Ausdrucksformen achten lernen und die Notwendigkeit aktiver Toleranz erkennen."⁷⁷ Weiter ausgeführt wird dieser Gedanke in der konkreten Formulierung der zu behandelnden Inhalte. Nach der Hinführung zum Glaubensleben des Islam und zu den asiatischen Erlösungswegen wird in einem dritten Abschnitt die "Toleranz zwischen Religionen und Weltanschauungen" thematisiert. Die drei Stichworte die dabei aufgeführt werden sind "historische Konflikte", die neue Sicht der Weltreligionen im II. Vatikanischen Konzil und die "gemeinsamen Anliegen und Aufgaben der Religionen".

⁷³ Fachprofil Erdkunde, in: Lehrplan Realschule, 47

⁷⁴ Ek 8.1 in: Lehrplan Realschule, 310f

⁷⁵ KR 7.4 in: Lehrplan Realschule, 163

⁷⁶ KR 8.4 in: Lehrplan Realschule, 167

⁷⁷ KR 8.4 in: Lehrplan Realschule, 167

Dies ist denn auch die Stelle im Lehrplan, an der das formulierte und ausgeführte Thema dieser Arbeit seinen Platz im Religionsunterricht der Realschule findet.

1.3.3. Weitere Ansatzpunkte im Fachlehrplan Katholische Religionslehre

Nachdem in der 7. und 8. Jahrgangsstufe ein offenes Verhältnis zu fremden Religionen angebahnt worden sein sollte, wird der Blick auf fremde Überzeugungen in der **9. Jahrgangsstufe** unter thematischen Gesichtspunkten wieder aufgegriffen. So geraten im Themenbereich KR 9.1 die "Gottesbilder (...) in nichtchristlichen Religionen"⁷⁸ und in KR 9.2 deren "Jenseitsvorstellungen"⁷⁹ in den Blick.

2. Der Islam im Erfahrungsraum der Schüler

2.1. Wahrnehmung des Islam als politische Größe

Die Schüler an der Realschule sind "Kinder ihrer Zeit" und ihrer Umgebung. Nimmt schon die Öffentlichkeit in Deutschland, wenn überhaupt, den Islam nur in dem Maße wahr, als er für politische Ereignisse von Bedeutung ist⁸⁰, so kann von den Schülern kaum ein offenerer Blick erwartet werden. Der eine oder andere interessierte Schüler mag vielleicht von der Gewalt der islamischen Fundamentalismus in Afrika oder Iran etwas gehört haben. Auch bei Berichten über den Konflikt auf dem Balkan treten die "Moslems" in Bosnien als eine Konfliktpartei auf. Schon die Tatsache, daß der Streit in Israel, bzw. Palästina auch mit Religionsunterschieden zwischen Juden und Moslems zusammenhängt, wird wohl nur einer kleinen Minderheit der Schüler klar sein. Geschichtliche Zusammenhänge, die diese heutigen Konflikte berühren, könnten den Schülern aus dem Geschichtsunterricht der 7. Jahrgangsstufe bekannt sein. Die Erwartungen an das Vorwissen können dabei aber m.E. kaum niedrig genug angesetzt werden. Im besten Fall rechne ich bei einer erneuten Erarbeitung mit einem Erinnern der Schüler, davon schon etwas gehört zu haben. Selbst wenn den Schülern der Islam als politische Größe ein Begriff sein sollte, bleibt immer noch zu fragen, inwieweit sich dieses Vorwissen auch auf den Islam als Glaubensgemeinschaft erstreckt.

2.2. Wahrnehmung des Islam als Religionsgemeinschaft

Für die Schüler der achten Jahrgangsstufe einer Realschule, insbesondere in einer ländlichen Umgebung, ist der Islam in mehrfacher Hinsicht eine fremde Religion. Zunächst ist ihnen der Glaube und die von ihm geprägte Kultur fremd in dem Sinne, daß kaum Vorwissen, das über Klischees hinausgeht, zu erwarten ist.

⁷⁸ KR 9.1 in: Lehrplan Realschule, 169

⁷⁹ KR 9.2 in: Lehrplan Realschule, 169f

⁸⁰ vgl.: Belastungen aus der politischen Weltsituation. Seite 12

Die wenigen Einzelheiten, die den Schülern vielleicht durch die Medien oder Erlebnisse im Urlaub bekannt sind, sind deshalb nur Grundlage einer weiteren Fremdheit:

Der Islam wird als Religion und Kultur aus "Tausend und einer Nacht" erlebt. Die Schüler nehmen diesen Glauben als Religion wahr, die in fernen Ländern und Regionen beheimatet ist, mit ihrem Lebensraum in Deutschland aber nichts zu tun hat.

Selbst wenn die Schüler durch offene Wahrnehmung der Umwelt oder durch vermittelte Erkenntnisse im Unterricht erkannt haben sollten, daß der Islam eine in ihrer Nachbarschaft praktizierte Religion ist so steht der Schüler dem Islam doch meist in einer dritten Fremdheit gegenüber. Vieles was er an Glaubensaussagen oder mehr noch an Glaubenspraxis wahrnimmt bleibt für ihn unverständlich. Viele Erscheinungen mögen ihn sogar zu entschiedenem Widerspruch herausfordern, wenn sie seinen eigenen Einstellungen in wichtigen Punkten widersprechen.

2.3. Wahrnehmung des Islam in Deutschland

Der Islam in Deutschland ist vorwiegend getragen und geprägt durch die zunächst als Gastarbeiter zu uns geholten Türken.⁸¹ In ihrer Begegnung mit türkischen Mitschülern haben die Schüler Kontakt mit dem Islam, auch wenn ihnen dies nicht immer bewußt ist. Das Verhältnis der Schüler zu ihren türkischen Altersgenossen ist nicht frei von Belastungen. Obwohl die heutigen türkischen Jugendlichen meist in Deutschland geboren sind, kann man keineswegs von einer Integration in die Gesellschaft sprechen. In Füssen leben die meisten Türken in einem gemeinsamen Stadtteil, das von den Schülern "Türkenviertel" genannt wird. Die Schüler berichten gelegentlich von einer starken Gruppenbildung, bei der Türken und Deutsche unter sich bleiben, und die auch gelegentlich zu Provokationen oder sogar Auseinandersetzungen führt. Davon abgesehen, daß das Ausländerproblem selbst natürlich im Unterricht angegangen werden muß, birgt es eine weitere Schwierigkeit, die im Zusammenhang dieser Arbeit beachtet werden muß:

Es sollte einerseits vermieden werden, den Blick auf den Islam als Religion der Türken zu verengen und damit vielleicht erst die deutsch-türkischen Schwierigkeiten zu einem religiösen Problem zwischen Christen und Moslems umzudeuten.

Andererseits sind natürlich die kulturellen Unterschiede zwischen Türken und Deutschen, die auch die Schüler wahrnehmen, von der Religion mitbestimmt. Ein Beispiel dafür ist sicher das Rollenverständnis der Geschlechter im Islam⁸², das den Schülern indirekt in den Verhaltensmustern der türkischen Jugendlichen begegnet.⁸³ Ein besseres Verständnis zwischen den Religionen könnte dabei sicher helfen, Schwierigkeiten zu überwinden.

⁸¹ vgl.: 3.3. Die Situation des Islam in Deutschland. Seite 14

⁸² Die Frau im Islam, in: Halbfas: Religionsunterricht 6, 516

⁸³ vgl. Türkenmädchen in der Isolation, in: Ev. Missionswerk: Textheft, 8

2.4. Resumee

Als facettenreiche Religionsgemeinschaft kommt der Islam im Erleben der Schüler nicht vor. Wenn überhaupt, nehmen die Schüler den Islam in dem Rahmen als politischen Faktor wahr, den die alltägliche Berichterstattung in den Medien steckt. Ein zweiter Faktor sind die kulturellen Unterschiede, die den Schülern im Kontakt mit türkischen Jugendlichen auffallen. Diese Unterschiede sind sicher durch die Religion beeinflusst, dürfen aber nicht mit ihr gleichgesetzt werden. Politischer Islam und kulturelle Fremdheit belasten die Begegnung der Schüler mit dem Islam als Religionsgemeinschaft, die mit dem Christentum in vielfältiger Beziehung steht.

Der Gedanke, daß viele der hier lebenden Türken, wie andere Ausländer auch, als praktizierende Muslime ihren Glauben in einer vom Christentum geprägten Umwelt zu leben versuchen, dürfte den Schülern nicht bewußt sein.

3. Resultierende didaktische Forderungen

In der fachliche Ausarbeitung wurde das Verhältnis von Christentum und Islam in seiner wechselvollen Geschichte dargestellt, es wurde die heutige Situation analysiert und Impulse für die Zukunft aufgezeigt. Die Schüler gewinnen ihr Verhältnis zum Islam jedoch nicht in der Vergangenheit, sondern im Hier und Jetzt. Deshalb war es nötig, im vorangegangenen Kapitel das Verhältnis der Schüler zum Islam anzusprechen.

Aus den Intentionen des Lehrplans ergeben sich im Blick auf die Situation der Schüler einige wichtige didaktische Forderungen.

3.1. Gemeinsamkeiten im Glauben wahrnehmen

Schlüssel für die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Islam und Christentum ist m.E. der Begriff der Fremdheit. Den Schülern ist der Islam unter verschiedenen Aspekten fremd.⁸⁴ Diese Fremdheit muß deshalb auch unter diesen verschiedenen Aspekten überwunden werden. Grundlage für jede Auseinandersetzung ist dabei zweifellos das Bemühen, den fremden Glauben in seinen Aussagen und seiner Praxis kennenzulernen. Dies sollte einerseits unter dem Gesichtspunkt des Islam als fremder eigenständiger Religion geschehen. Andererseits können schon hier die ersten Wegzeichen wahrgenommen werden, die den Weg zeigen, wie die Fremdheit zu überwinden wäre. Die ganzen Unterschiede relativieren sich nämlich, wenn man schon hier den Blick darauf lenkt, was uns im Glauben mit der anderen Religion verbindet. Nimmt man die Bedeutung des Christentums für die Entstehung des Islam mit in den Blick, zeigen sich schon hier die ersten Ansätze, aus den Gemeinsamkeiten heraus Fremdheit zu überwinden.

3.2. Schwierigkeiten aus der Vergangenheit bewußt machen.

⁸⁴ siehe Seiten 20f

Zum schwierigen, aber unvermeidlichen Teil der Themeneinheit gehört es, sich der Konflikte der Vergangenheit bewußt zu werden. Dies kann in einer so vielgestaltigen Geschichte nur an ausgewählten Beispielen geschehen. Der Geschichtsunterricht ordnet das Verhältnis zwischen den Religionen jeweils in seinem quergeschichtlichen Bezug ein. Darauf kann sicher ansatzweise zurückgegriffen werden. Ein längsgeschichtlicher "roter Faden", der den Blick durch die ganze Geschichte hindurch auf ein spezielles Problem konzentriert, fehlt den Schülern jedoch. Dabei wäre dieser Blick besonders geeignet, die Fehler der Vergangenheit aufzuzeigen und Folgerungen für die Gegenwart und Zukunft anzuregen. Die Aufarbeitung der Vergangenheit ist in diesem Zusammenhang notwendig, denn "...seit Karl Martell und den späteren Kreuzzügen hat die Christenheit mit dem Islam ein Feindbild verbunden, das durch die Türkenkriege wiederholte Verstärkung erfuhr und eigentlich noch nie eine wirklich positive Aufarbeitung erfuhr."⁸⁵ Aber der Blick in die Vergangenheit darf dabei kein Selbstzweck bleiben. Der ganze Gedankengang muß zu der Erkenntnis führen, daß die Religionen dafür Verantwortung tragen, daß sie nicht mehr als Rechtfertigung für Gewalt und Krieg mißbraucht werden.⁸⁶

3.3. Ein neues Verhältnis suchen

Erst wenn diese Sensibilisierung für das Problem erreicht ist, sind die Schüler offen dafür nach neuen Handlungsmöglichkeiten für die Religionen im Großen, und sich selbst im Kleinen zu fragen. Dies umreißt das zweite Anliegen, das in der Themenstellung zum Ausdruck kommt: Die gemeinsame Verantwortung der Religionen für das friedliche Zusammenleben zwischen den Menschen. Um diese Verantwortung wahrzunehmen müssen die Religionen ihr Verhältnis neu bestimmen. Das dies in den Religionen wirklich Wiederhall gefunden hat, zeigt sich in einschlägigen Texten und Erklärungen⁸⁷, aber auch in gemeinsamen Aktionen, bis hin zu den alljährlich wiederkehrenden Gebetstreffen der Religionen für den Frieden, zu denen erstmals 1986 Papst Johannes Paul II. nach Assisi eingeladen hatte.⁸⁸ Auf dem Hintergrund der zuvor kennengelernten kriegerischen Vergangenheit findet diese neue Standortbestimmung der Religionen sicher Zustimmung bei den Schülern. Doch hier muß der Blick des Schülers zurückgeworfen werden auf seine eigene Verantwortung. Wenn selbst die Religionsführer der Religionen ihre Verantwortung erkannt haben, sollten auch wir alle nach unseren Möglichkeiten suchen auf den anderen zuzugehen.

3.4. Fremdheit durch Begegnung überwinden

Das Zugehen aufeinander darf in dieser Themeneinheit jedoch nicht nur theoretische Überlegung bleiben, sondern muß im Sinne eines handlungsorientierten Unterrichtes auch

⁸⁵ Halbfas, Religionsunterricht 6, 490

⁸⁶ Küng, Weltethos, 102

⁸⁷ siehe Anhang zur 6. Unterrichtsstunde

⁸⁸ Halbfas: Religionsunterricht 9/10, 240

stattfinden. Die oben geschilderte Fremdheit kann nur durch konkrete Begegnung abgebaut werden. Dazu ergeben sich in der konkreten Situation in Füssen zwei Ansatzpunkte:

1. Der Anteil der muslimischen Schüler an der Realschule Füssen ist zwar nicht sehr groß, aber es gibt doch einige türkische Schüler, die auch aktiv am Glaubensleben der Muslime in Füssen teilnehmen. In der konkreten Begegnung mit diesen Mitschülern können die Schüler erfahren, daß unter ihnen Jugendliche leben, für die der Islam eine prägende Kraft besitzt.
2. Der zweite Ansatzpunkt liegt in der islamischen Gemeinde in Füssen selbst. Diese hat vor etwa einem halben Jahr ein Gebäude bezogen und zur Moschee ausgestaltet, das sich nur wenige hundert Meter von der Realschule entfernt befindet. Viele Schüler gehen täglich an dem Haus vorbei und wissen wegen dem unscheinbaren Äußeren des Gebäudes nicht, daß es sich dabei um ein islamisches Gotteshaus handelt. Der Begriff "Nachbarschaft" ist hier also fast wörtlich zu verstehen, was m.E. nach für eine Begegnung nicht ungenutzt gelassen werden sollte.

C. Ausarbeitung der Unterrichtseinheit

1. Skizzierung der Unterrichtssequenz

Die unten ausgearbeiteten Stunden können nicht isoliert von der gesamten Sequenz gesehen werden. In den vorhergehenden Stunden wird die Grundlage dafür gelegt, im Islam nicht nur das Trennende sondern auch das Gemeinsame zu sehen. Deshalb ist in jeder der Stunden der Bezug zum Christentum herzustellen, ob nun im Blick auf religionsgeschichtliche Zusammenhänge oder durch reflektieren theologischer Gemeinsamkeiten. Da eine komplette Ausarbeitung den vorgegebenen Rahmen der Arbeit sprengen würde, soll eine Übersicht der Stundenziele die Einbindung in die Sequenz andeuten.

- 1. Stunde:** Die Schüler sollen aufmerksam werden auf die Verbreitung und Bedeutung der zweitgrößten Religionsgemeinschaft der Erde.
- 2. Stunde:** Anhand der Entstehung des Islam durch die neue Glaubenslehre des Propheten Mohammed lernen die Schüler den Monotheismus als entscheidenden Glaubensgrundsatz des Islam kennen. Es wird ihnen dabei bewußt, daß die Begegnung mit Christentum und Judentum die Entstehung des Islam beeinflusst hat.
- 3. Stunde:** Die Schüler lernen in den "fünf Säulen des Islam" die wichtigsten Prinzipien der islamischen Glaubenspraxis kennen und reflektieren dabei Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit der eigenen Religion.
- 4. Stunde:** Durch einen Vergleich zwischen den drei monotheistischen Religionen wird den Schülern der geschichtliche und theologische Zusammenhang zwischen diesen Religionen bewußt.
- 5. Stunde:** Die Schüler erkennen, daß das Verhältnis zwischen den beiden Religionen, trotz Übereinstimmungen im Glauben, immer wieder durch Kriege belastet wurde und auch heute noch Religionen zur Rechtfertigung von Gewalt und Krieg mißbraucht werden.
- 6. Stunde:** In der Begegnung mit ausgewählten Texten aus den Religionsgemeinschaften sehen die Schüler, daß die Religionen ihre gemeinsame Verantwortung für den Frieden und soziale Gerechtigkeit erkannt haben, und begreifen, daß auch sie Verantwortung dafür tragen, daß Fremdheit nicht zur Ursache von Gewalt wird.
- 7. Stunde:** Im Gespräch mit islamischen Mitschülern und einem Besuch in der nahegelegenen Moschee wird den Schülern klar, daß der Islam nicht nur die Religion des fernen Orient, sondern Teil ihres Lebensumfeldes ist.

Die Stunden 5 bis 7 werden im Folgenden ausführlicher ausgearbeitet.

2. Ausarbeitung der 5. Stunde

2.1. Methodische Überlegungen

Die Schüler sind durch die vorangehenden Stunden mit dem Islam und seinen Beziehungen zum Christentum in Berührung gekommen. Der **Einstieg** muß also nicht mehr zum Islam als Thema der gesamten Sequenz hinführen. Vielmehr soll er bei den Schülern ein Problembewußtsein über das Thema der Gewalt zwischen Menschen verschiedener Glaubensbekenntnisse anbahnen. Ich habe dafür ein möglichst aktuelles Bild gesucht und

entschied mich für ein Focus "Bild der Woche"⁸⁹ über die Gewalt in Jerusalem entschieden. Dies betrifft zwar einen Konflikt zwischen Islam und Judentum ist aber m.E. gerade deshalb geeignet, da es deutlich macht, daß es sich um ein grundlegendes Problem zwischen allen Religionen handelt. Da die Schüler den Kontext des Bildes zu Beginn noch nicht kennen, erwarte ich Äußerungen, die auch den Konflikt zwischen Moslems und Christen auf dem Balkan ansprechen.

Das Thema der anschließenden Erarbeitung ist sehr umfangreich. Eine arbeitsteilige Gruppenarbeit bietet sich schon deshalb an. Ein weiterer Aspekt ist die Aktivierung aller Schüler, die in Gruppengrößen von ca. 4 Schülern⁹⁰ am besten gewährleistet ist. Die drei Gruppenthemen sind so ausgewählt, daß zwar jede Gruppe ein anderes geschichtliches Ereignis vertieft bearbeitet, aber in allen deutlich wird, daß beide Religionen in der Geschichte jeweils versucht haben, die andere zu beherrschen.

Im Plenum stellen die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Ich erwarte mir davon drei positive Effekte. Die Schüler wissen, daß die anderen Gruppen auf ihre Darstellung des Ergebnisses angewiesen sind, weil sie ja ein anderes Thema bearbeiten. Dies erhöht nach meinen Erfahrungen in der Klasse die Motivation zu gründlicher Arbeit.

Durch die Ergebnisse der anderen Gruppen bekommen die Schüler einerseits einen Überblick und erkennen andererseits, daß ihre eigenen Erkenntnisse auch auf die anderen Epochen zutreffen. Der begleitende Tafelanschrieb, der gleichzeitig Hefteintrag ist, dient als Ergebnissicherung und bei der anschließenden Zusammenschau und Diskussion als Grundlage. Da es sich bei der ausgewählten Klasse um sehr diskussionsfreudige Schüler handelt, erwarte ich mir von den Schülern konkrete Vorschläge, wie die Religionsgemeinschaften auf den Mißbrauch der Religion für Krieg und Gewalt reagieren sollten. Das abschließende Gebet der Vereinten Nationen greift das Anliegen, daß alle Religionen friedlich miteinander leben sollten noch einmal vertiefend auf.

2.2. Feinziele

- FZ 1: Durch das Betrachten und gemeinsame Reflektieren eines aktuellen Bildes wird den Schülern bewußt, daß Kriegsparteien meist verschiedenen Religionen oder Konfessionen angehören.
- FZ 2: Durch die Beschäftigung mit einem Kapitel der islamisch-christlichen Geschichte erkennt der Schüler in der Gruppenarbeit, daß schon zu dieser Zeit jeweils eine der Religionsgemeinschaften versucht hat, die andere zu beherrschen.
- FZ 3: Im Plenum erfahren die Schüler durch die anderen Gruppenergebnisse, daß sich ihre eigenen Beobachtungen durch die gesamte Geschichte verfolgen lassen.

⁸⁹ Focus 40/1996, 9

⁹⁰ Die Klasse hat ca. 25 Schüler. Das ergibt 6 Gruppe zu je 4-5 Schülern, dabei sind immer zwei Gruppen arbeitgleich.

FZ 4: In der Diskussion über die Arbeitsergebnisse wird den Schülern bewußt, daß Kriegstreiber die religiösen Unterschiede der Menschen mißbrauchen, und überlegen geeignete Gegenmaßnahmen der Religionen.

FZ 5: Durch das Hören des Gebetes der Vereinten Nationen vertiefen die Schüler das Bewußtsein, daß Menschen aller Religionen friedlich miteinander leben sollten.

2.3. Geplanter Stundenverlauf

Phasen und Feinziele	Inhaltlicher Verlauf	Arbeits- und Sozialformen	Medien und Arbeitsmittel
<p><u>Anfangsphase</u> Impuls</p> <p>FZ 1</p> <p>Hinführung zum Thema</p> <p>Themenangabe</p>	<p>Lehrer begrüßt die Schüler und legt eine Bildfolie als stummen Impuls auf den Overheadprojektor. SS beschreiben das Bild: Ein Mensch zielt mit einem Gewehr auf jemanden. L: Das Bild ist nur wenige Wochen alt. SS nennen Vermutung woher das Bild stammen könnte und sammeln damit aktuelle Krisenherde. Die Schüler arbeiten die Konfliktparteien heraus z.B. Moslems, Kroaten und Serben in Bosnien. L: Wir sehen, daß bei heutigen Konflikten meist Menschen verschiedener Religionen sich als Gegner gegenüber stehen. Wie gehen heute am Beispiel von Islam und Christentum der Frage nach, was die Religionen mit den Kriegen zu tun hat. L schreibt an die Tafel: Die gemeinsame Geschichte von Islam und Christentum</p>	<p>SÄ zum Bild</p> <p>Unterrichtsgespräch</p>	<p>Bild 1 als Folie (Material 5-1)</p> <p>TA 1 siehe: (Material 5-5)</p>
<p><u>Erarbeitung 1</u> Aufgabenstellung</p>	<p>L: Diese Geschichte ist ca 1300 Jahre alt. Die Arbeit teilen wir uns auf. Aufteilung in 6 Gruppen 3 Aufgabenstellungen. Lest euren Text aufmerksam durch und versucht dann gemeinsam die Aufgaben 1-3 zu beantworten. Schüler bearbeiten ihre Aufgaben in 6 Gruppen L gibt Hilfestellung und weist besonders auf Aufgabe 3 hin.</p>	<p>arbeitsteilige Gruppenarbeit</p>	<p>Arbeitsblätter Material 5-2.1 5-2.2 / 5-2.3</p>
<p><u>Erarbeitung 2</u> Gruppen-ergebnisse</p> <p>Ergebnis-sicherung</p>	<p>Zu jedem der drei Themen stellt ein Schüler die Ergebnisse vor. Er wird unterstützt und ergänzt durch seine eigene und die arbeitsgleiche Gruppe. An einer Karte werden die Orte und Länder, die angesprochen werden, eingeordnet, sodaß die Schüler eine räumliche Vorstellung von den Ereignissen bekommen. An der Tafel und im Heft werden die wichtigsten Stichpunkte festgehalten und dabei in zwei Spalten das Verhalten der Moslems und Christen gegenübergestellt.</p>	<p>Plenum</p> <p>Schülervortrag</p>	<p>Folie: Karte Material 5-3</p> <p>TA 2.1 - 2.3</p>

<p><u>Vertiefung</u></p> <p>FZ 4</p> <p>FZ 5</p>	<p>L: Wenn wir auf unsere Ergebnisse blicken, wie können wir das Zusammenleben des Islams u. Christentum zusammenfassend beschreiben ? SS: Krieg - Eroberung - Rückeroberung L: Und was hat die Religion damit zu tun? evt.: Hinweis auf Frage 3 SS: Die Religion der anderen wurde als schlecht dargestellt, damit die Menschen einen Grund hatten gegeneinander zu kämpfen. L: Das gibt es heute noch, können da die Religionen etwas dagegen tun ? SS: Sie können sagen, daß sie nichts gegeneinander haben, sodaß es keinen Grund für einen Krieg gibt. L: Das ist wichtig, darum halten wir es auch im Heft fest. L: Zum Abschluß möchte ich euch noch ein Gebet vorlesen, das sogar beide Religionen gemeinsam beten könnten. L liest Gebet der Vereinten Nationen vor.</p>	<p>Unterrichtsgespräch</p> <p>Lehrervortrag</p>	<p>bisher. Tafelanschrieb Arbeitsblätter siehe oben</p> <p>TA 3</p> <p>Gebet Material 5-4</p>
--	--	---	---

2.4 Tatsächlicher Stundenverlauf

Die Schüler reagierten interessiert auf das Einstiegsbild und konnten auch einige aktuelle Beispiele für Kriege nennen. Einzelne kannten auch die Religionen der Kriegsparteien. Es entwickelte sich aber schon hier ein interessantes Gespräch zum Palästinenserproblem, das dann mehr Zeit in Anspruch nahm als vorgesehen.

Die Gruppenarbeit ging zügig voran, ich mußte aber, wie vorgesehen, einzelnen Gruppen Hilfestellung geben. (Begriffsklärung: "Tribut") In Gruppe 3 war die Fragestellung 1 etwas unklar, bzw. aus dem Text nicht eindeutig zu beantworten, sodaß ich hier eingreifen mußte. Im Plenum zeigten die Gruppen befriedigende Ergebnisse, manche Schüler müssen sich an das Sprechen vor der Klasse aber erst noch gewöhnen. Für diese Phase wurde erheblich mehr Zeit benötigt als vorgesehen, sodaß die letzte Phase knapp ausfallen mußte. Die Zusammenfassung war noch möglich, für das Schlußgebet wäre aber mehr Zeit und Ruhe nötig gewesen, sodaß ich darauf verzichtet habe.

2.5 Reflexion

Insgesamt war ich mit dem Verlauf der Stunde zufrieden. Ich bin der Meinung, daß das Stundenziel erreicht wurde, auch wenn die letzte Phase sehr knapp ausgefallen ist. Der aktuelle Bezug war durch die ausführliche Einstiegsphase trotzdem gegeben. Text und Aufgabe für Gruppe 3 müssen wohl besser aufeinander abgestimmt werden.

Die persönlichen Schwierigkeiten einzelner Schüler beim Vortrag vor der Klasse haben den Verlauf etwas gehemmt. Der Zeitverlust ist aber hinzunehmen, da die Schüler auch solche Fähigkeiten irgendwo lernen müssen.

3. Ausarbeitung der 6. Stunde

3.1. Methodische Überlegungen

Die Stunde ist im Zusammenhang mit der vorhergehenden zu sehen. Sie führt den aufgenommenen Gedanken weiter, bzw. versucht die dort aufgeworfenen Fragen zu klären. Ich wähle deshalb das Gebet⁹¹, das am Ende der letzten Stunde stand, diesmal als Einstieg. Im Unterrichtsgespräch über das Gebet werden die Ergebnisse der letzten Stunde wiederholt und nochmals reflektiert. Die unbeantwortet gebliebene letzte Frage der letzten Gruppenarbeit, was die Religionen gegen den angesprochenen Mißbrauch tun müßten, wird dabei ins Bewußtsein gerufen, und führt direkt zum Thema dieser Stunde.

Die Bilder⁹², die die Grundlage für die erste Erarbeitungsphase bilden, machen die Vielfalt der Religionen deutlich. Die Gestalt des jetzigen Papstes dürfte den Schülern bekannt sein, einigen vielleicht auch die des Dalai Lama. Ich rechne mit einem besonderen Interesse dafür, daß auch Vertreter der Indianer als Religionsgemeinschaft an diesem Treffen teilgenommen haben. Im anknüpfenden Unterrichtsgespräch soll herausgearbeitet werden, was es bedeutet wenn die Führer aller Religionen öffentlich zu einem Gebetstreffen zusammenkommen.

Was die Religionen konkret zu ihrem Verhältnis zueinander, und zu ihrem gemeinsamen Anliegen sagen, soll in Anlehnung an die vorhergehende Stunde wieder am Beispiel von Islam und Christentum erarbeitet werden. Um auch im Unterrichtsverlauf deutlich zu machen, daß die beiden Stunden eine Einheit bilden, arbeiten die Gruppen in der alten Besetzung weiter.

Die Texte⁹³ habe ich aufgrund der Erfahrung in der vorhergehenden Stunde stark gekürzt und vereinfacht, um mehr Zeit für das anschließende Plenum zu gewinnen. Die Gruppen sind wieder arbeitsteilig, es gelten dieselben Überlegungen wie zur Vorstunde.

Nach dem Abschluß des Tafelbildes möchte ich in der Schlußphase noch einen Transfer versuchen, indem den Schülern deutlich wird, daß es nicht reicht, wenn ein Papst etwas erklärt, sondern alle Gläubigen die Idee vor Ort verwirklichen müssen. Da diese Gedanken etwas schwierig sind, bleibe ich dazu im gelenkten Unterrichtsgespräch, weil ich denke, daß die Schüler in Partner oder Gruppenarbeit überfordert wären.

3.2. Feinziele zur Stunde 6:

FZ 1: Durch das Hören und Bedenken des Gebetes der Vereinten Nationen sollen die Schüler für die gemeinsamen Anliegen aller Religionen offen werden.

⁹¹ Material 5-4

⁹² Material 6-1

⁹³ Material 6-2.1 bis 6.2.3

- FZ 2: Am Gebetstreffen der Religionen in Assisi sollen die Schüler erkennen, daß die Verantwortlichen der Religionen bereit sind, sich gemeinsam für den Frieden einzusetzen.
- FZ 3: Die Schüler sollen in der Gruppenarbeit anhand eines offiziellen Textes einer Religion erarbeiten, wie und wozu diese Religion auf die anderen Religionen zugehen möchte.
- FZ 4: Im Plenum erkennen die Schüler durch die Resultate der anderen Arbeitsgruppen, daß eine Zusammenarbeit der Religionen in wichtigen Anliegen wie Friede und soziale Gerechtigkeit heute möglich ist.
- FZ 5: Die Schüler sollen ihre Verantwortung als Christ erkennen diese Anliegen umzusetzen und an Beispielen aus ihrer Umwelt bedenken, wie sie diese Verantwortung wahrnehmen können.

3.3. Geplanter Stundenverlauf

Phasen und Feinziele	Inhaltlicher Verlauf	Arbeits- und Sozialformen	Medien und Arbeitsmittel
<p><u>Anfangsphase</u></p> <p>FZ 1 Impuls</p> <p>Überleitung zum Thema</p> <p>Themenangabe</p>	<p>Lehrer spricht das Gebet der Vereinten Nationen Stille - Begrüßung Was könnt ihr zu dem Gebet sagen, daß ich gerade gesprochen habe. SS äußern ihre Eindrücke: - Es geht um Frieden - Das Gebet könnte von versch. Religionen sein. L: Der Wunsch nach Frieden ist allen Religionen gemeinsam. Auch im Islam und im Christentum, obwohl sie lange Zeit gegeneinander Kriege geführt haben. Ob die beiden etwas aus ihrer Geschichte gelernt haben das schauen wir uns heute an. Das gemeinsame Zukunft von Islam und Christentum</p>	<p>Unterrichtsgespräch (UG)</p> <p>Lehrer-Information</p>	<p>Gebet (Material 5-4)</p> <p>TA 1 (Material 6-3)</p>
<p><u>Erarbeitung 1</u></p> <p>Impuls</p> <p>FZ 2</p> <p>Überleitung Erarbeitung 2</p>	<p>Lehrer legt Bild auf: SS: Der Papst, andere Geistliche, auch der Dalai Lama. (Hier: Klärung was für Religionen vertreten sind - auch Indianer: kleines Bild) SS: Sie treffen sich und sitzen zusammen - Haben vielleicht etwas zu besprechen L: Wenn ihr an die letzte Stunde zurückdenkt - Was könntet sie zu besprechen haben ? SS: - Was man gegen den Krieg tun kann - Vielleicht beschließen sie gemeinsam, daß sie keinen Krieg mehr haben wollen ... - Vielleicht beten sie gemeinsam für den Frieden L: Die Religionsführer aller Religionen haben sich tatsächlich getroffen um für den Frieden zu beten. - nicht in einem gemeinsamen Gebet, ... aber an einem Ort, in Assisi. ... Muslime, Christen und die anderen Religionen wollen miteinander in Frieden leben. Das haben sie öffentlich erklärt. Drei solcher Texte möchte ich mit euch gemeinsam anschauen</p>	<p>UG</p> <p>Schüler-Äußerungen</p> <p>Lehrer information</p>	<p>Bild (Folie) (Material 6-1)</p>

<p>Erarbeitung 2</p> <p>FZ 3</p> <p>FZ 4</p>	<p>L gibt Arbeitsanweisung In den arbeitsteiligen Gruppen erarbeiten die Schüler die Aussagen der vorgestellten Texte anhand der vorgegebenen Fragen. Gruppenarbeit - Aufteilung wie Stunde 5</p> <p>Arbeitsgruppen stellen ihre Ergebnisse vor. 1. Verlesen der Erklärung 2. Erklären (je nach Thema) 3. Wichtigsten Satz wiederholen (-> Tafel)</p> <p>Nachdem alle drei Gruppen ihre Erklärung abgegeben haben, wird im Unterrichtsgespräch geklärt was die drei Texte als gemeinsame Aufgabe der Religionen ansehen. Das Ergebnis wird im Zentrum der Tafelanschrift festgehalten.</p>	<p>L-Anweisung Gruppenarbeit</p> <p>Plenum</p> <p>UG</p>	<p>Textblätter mit Arbeitsaufträgen. Material 6-2.x</p> <p>TA 2.1 - 2.3</p> <p>TA 3</p>
<p><u>Vertiefung</u></p> <p>Transfer</p> <p>FZ 5</p>	<p>L: Wenn wir das ernst nehmen, was die Religionen da sagen, hat das auch Bedeutung für uns hier. SS: - Wir sind ja alle katholisch - Bei uns leben auch Muslime - Es gibt auch bei uns verschiedene Gruppen L: Gibt es da auch Krieg ? SS: Streit schon - Krieg im Kleinen Im Klassenverband überlegen sich die Schüler Situationen auf welche Weise sie in ihrem Leben die erarbeiteten Ziele verwirklichen können. - Unterschiede akzeptieren. - Gegen Ungerechtigkeit protestieren - Auch auf andere zugehen. Sich für andere Meinungen interessieren. L: Ich möchte genau das mit euch in der nächsten Woche versuchen. Wir werden das Gebetshaus der Muslime in Füssen besuchen.</p>	<p>UG</p>	

3.4. Tatsächlicher Stundenverlauf

Das Gebet (das in der Vorstunde nicht mehr zum "Einsatz" kam) hat die Schüler nach ihren eigenen Aussagen positiv angesprochen. Dementsprechend gut verlief auch das folgende kurze Unterrichtsgespräch, indem deutlich wurde, daß das Gebet von fast allen Religionen gesprochen werden kann.

Interesse fand auch das Bild, das die erste Erarbeitungsphase begleitete. Besonders die Tatsache, daß auch Indianer beteiligt waren, hat die Schüler beeindruckt. Diskutiert wurde auch die Frage, ob die Religionen zusammen beten können, wenn z.B. die Hindus viele Götter verehren, den Muslimen der Monotheismus aber sehr wichtig ist. Die Lösung, daß alle nacheinander gebetet haben, hat die Schüler als Kompromiß überzeugt.

Die Gruppenarbeit war diesmal einfacher angelegt und wurde auch gut durchgeführt und dann präsentiert, wobei sich hier im Auftreten schon ein gewisser Gewöhnungseffekt bemerkbar machte.

Schwierig war die letzte Phase. Die Schüler waren nicht mehr willig, sich auf einen neuen Gedanken einzulassen, sodaß dieser Teil etwas zäh verlief und dann durch das Stundende abgebrochen wurde. Gute Resonanz fand hingegen die Ankündigung, die Moschee zu besuchen.

3.5. Reflexion

In der Reflexion möchte ich nur auf den mißlungenen letzten Teil der Stunde eingehen. Rückblickend sehe ich die Schwierigkeiten schon im Entwurf angelegt. Der Kardinalfehler liegt m.E. darin, daß der vorgesehene Transferschritt eine eigene Erarbeitungsphase bzw. in anderem Zusammenhang eine eigene Unterrichtsstunde erfordert hätte. Hier wirkt er als Vertiefung etwas aufgesetzt.

Da der Gedanke des Transfers den Übergang zum Moscheebesuch bilden sollte und die Schüler sich aber trotzdem recht offen für den Besuch gezeigt haben, sehe ich für den weiteren Verlauf keine Schwierigkeiten, die sich aus dem vorhergehenden Mangel ergeben.

4. Der Moscheebesuch (Vorbereitungsstunde und Durchführung)

Über den didaktischen Nutzen des Moscheebesuchs wurden Überlegungen schon im Teil B niedergeschrieben.⁹⁴ Da die konkrete methodische Durchführung hauptsächlich von meinem islamischen Kollegen Herrn Mehmed Usta⁹⁵ getragen wird, verzichte ich hier auf die methodischen Vorüberlegungen. Wo es angebracht ist, werde ich in der Verlaufplanung einige Erklärungen anbringen. Das Vorgehen wurde mit Herrn Usta in einer kurzen Besprechung grob abgestimmt, aber nicht inhaltlich vorbereitet.

Im Folgenden gebe ich Rechenschaft über die Feinziele die *ich* mir für die einzelnen Teile gestellt habe.

4.1. Feinziele

FZ 1: In der Vorbereitungsstunde machen sich die Schüler die wichtigsten Verhaltensregeln bei einem Besuch in einem fremden Gebetshaus bewußt.

FZ 2: Die Schüler wiederholen anhand ihrer Heftmitschrift ihr schon gelerntes Wissen über den Islam und klären ihre noch verbleibende Fragen bzgl. der konkreten Glaubenspraxis.

FZ 3: In dem islamischen Religionslehrer begegnen die Schüler einem authentischen und kompetenten Vertreter der fremden Religion.

FZ 4: Durch die Begegnung mit einem ihrer türkischen Mitschüler wird den Schülern bewußt, daß in ihrem direkten Umfeld Jugendliche leben, für die der Islam eine prägende Kraft besitzt.

FZ 5: Bei der Besichtigung der Moschee erfahren die Schüler, daß der Glaubensmittelpunkt der Muslime in Füssen sich in direkter Nachbarschaft der Realschule befindet.

⁹⁴ siehe Seite 24

⁹⁵ Islamischer Religionslehrer an den GS und HS Füssen und Pfronten

FZ 6: Im Gespräch mit dem Religionslehrer und dem Imam (Hodscha) erfahren die Schüler Einzelheiten über das Leben der Muslime in Füssen.

4.2. Geplanter Verlauf

Da der Verlauf in einigen Punkten von den Planungen des islamischen Kollegen abhängig ist, verzichte ich hier auf einen tabellarischen Verlaufsplan und skizziere kurz den geplanten und abgesprochenen Verlauf.

1. Vorbereitende Vorstunde

Die Vorstunde möchte ich für zwei Dinge nutzen.

Die Schüler sollen anhand ihres Heftes ihre Kenntnisse über den Islam noch einmal auffrischen. Zu jedem Stichwort überlegen sich die Schüler Fragen, die sie in diesem Zusammenhang gerne an einen etwa gleichaltrigen Mitschüler oder einen kompetenten Vertreter dieser Religion richten würden.

Außerdem sind unbedingt einige Verhaltensregeln als Gast in einem fremden Gotteshaus wieder ins Bewußtsein zu rufen.

2. Unterrichtsbesuch des islamischen Religionslehrers

Auf Anregung von Herrn Usta werden wir uns zuerst in der Schule treffen. Dort wird er eine Stunde gestalten, in der er zunächst erklären will, was ihm am Islam wichtig ist. Anschließend sollen die Schüler die Möglichkeit erhalten, ihre Fragen an den Lehrer und ihren Mitschüler zu stellen.

3. Besuch der nahegelegenen Moschee

Da die Moschee sehr nahe bei der Schule liegt, können wir die Klasse zu Fuß in die Moschee führen. Dort wird ihnen Herr Usta die Einrichtung erklären und über das Leben der Gemeinde in Füssen erzählen.

4.3. Tatsächlicher Verlauf

Beim Besuch der Moschee mußte ich die Rolle des Lehrers abgeben und wurde zum Lernenden mit den Schülern. Ich war für den erfolgreichen Verlauf auf das Geschick des islamischen Kollegen angewiesen. Im tatsächlichen Verlauf kann ich einige positive Aspekte erkennen, sehe aber auch viele Ansatzpunkte, den Erfolg des Ganzen zu erhöhen. Herr Usta führte in einem etwa 10 bis 15 minütigen Lehrervortrag in die wichtigsten Aspekte des Islam ein. Durch den Einsatz von Folien versuchte er den Schülern einen anschaulichen Einblick in seine Religion zu geben. Diese Ausführungen enthielten einiges, was den Schüler aus dem vorangegangenen Unterricht schon bekannt war. So wurde einiges Wissen vertieft und durch neue Erkenntnisse ergänzt.

Erschwert wurde der ganze Verlauf, durch sprachliche Probleme. Zwar spricht Herr Usta hinreichend Deutsch für ein persönliches Gespräch, fühlte sich einem Unterrichtsgespräch nicht gewachsen. Durch die nötige Übersetzung verlief der Vortrag etwas schleppend und die Aufmerksamkeit der Schüler wurde erschwert.

Die Schüler verhielten sich sowohl im Unterricht als auch in der Moschee sehr zurückhaltend. Dies kann positiv interpretiert werden als Respekt vor den Ausführungen des Gastes.

Insgesamt hatte ich jedoch aufgrund der interessierten und kritischen Fragen in der Vorbereitungsstunde mehr Engagement der Schüler erwartet. Viele der guten (kritischen) Fragen wurden von den Schülern dann doch nicht gestellt, sodaß ich mich an dieser Stelle einschalten mußte. An einigen Punkten entwickelte sich dadurch ein Gespräch zwischen mir und dem muslimischen Kollegen, dem die Schüler zwar aufmerksam folgten, sich aber nicht einbrachten

4.4. Reflexion

In einigen organisatorischen Punkten würde ich heute anders vorgehen. Es wäre angebracht die ganze Themeneinheit schon vorher auf den Besuch hin mit dem islamischen Kollegen abzustimmen. So könnten viele Überschneidungen vermieden werden. Das Gespräch mit dem islamischen Mitschülern ging durch dessen Rolle als Übersetzer etwas unter. Eine eigene Stunde, eventuell mit mehreren islamischen Schülern (Gruppengespräche) halte ich nach dieser Erfahrung für angebracht.

Der kognitive Lernerfolg war durch die unerwarteten Sprachprobleme etwas eingeschränkt. Dies erachte ich jedoch als nicht so gravierend, da das zusätzliche Wissen nicht das eigentlich Ziel des Moscheebesuches darstellte. Die Ziele, die die Einstellung und das Bewußtsein der Schüler betreffen, sind zumindest ansatzweise erreicht worden, soweit diese überhaupt nachprüfbar ist.

Grundsätzlich sehe ich als entscheidend an, daß die Schüler in Herrn Usta einen für Kritik und Fragen offenen Vertreter des Islam kennengelernt haben und selbst einen Eindruck vom Glaubensleben der Muslime in Füssen gewinnen konnten. Ich sehe als Erfolg an, daß den Schülern der Islam in Füssen weniger fremd ist als vor dem Besuch in der Moschee.

5. Gesamtreflexion

Über die Reflexion des Verlaufs der einzelnen Stunden hinaus, die zeitlich nahe an den Stunden selbst angesiedelt war, möchte ich aus einer gewissen Distanz heraus noch abschließend die Gesamtplanung und den Gesamtverlauf überdenken.

Ich bin der Auffassung bei der Planung und Durchführung keine groben Fehler gemacht zu haben. Die gestellten Stundenziele wurden weitgehend auch erreicht.

An einigen Punkten sehe ich in der zeitlichen Distanz aber doch die Notwendigkeit Verbesserungen an der Verlaufsplanung anzubringen:

Rückblickend bin ich der Meinung, daß die Stunden 5 und 6 ihren Schwerpunkt zu sehr im kognitiven Bereich haben. Dies war zum einen durch die Themenstellung (die nicht ganz meinen ursprünglichen Wünschen entsprach) vorgegeben. Andererseits hat die intensive fachliche Vorbereitung mich zu sehr in der Unterrichtsplanung beeinflußt.

Dem kognitiven Schwerpunkt hätte man auch bei einer Unterrichtsgestaltung gerecht werden können, die kreative handwerkliche Phasen beinhaltet. Ich stelle mir dabei zum Beispiel die Gestaltung einer Plakatwand vor, auf der über die zwei Stunden hinweg, die Ergebnisse der kognitiven Arbeit dargestellt und präsentiert werden.

Ergänzt mit Fotos⁹⁶ vom Besuch der Moschee hätte damit der ganze Prozeß der Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zum Islam festgehalten werden können.

⁹⁶ Die Fotos waren - als Dokumentation für diese Arbeit - geplant, sind aber leider an technischen Problemen gescheitert

D. Literatur:

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hg.): Verfassung des Freistaates Bayern. Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Stand 1. Dezember 1994, München o.J. . (Zitiert nach den offiziellen Abkürzungen)

Bischöfe Deutschlands und Österreichs (Hg.): Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe des Bistums Rottenburg, Stuttgart 1975. (Zitiert als: Gotteslob)

Bratta, Marion von (Hg.): Der Fischer Weltalmanach 1996, Frankfurt 1995. (Zitiert als: Fischer Weltalmanach 96)

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Der Islam und die Krise des Nahen Ostens. (Informationen zur politischen Bildung, 194), Bonn 1982. (Zitiert als: BUNDESZENTRALE: Naher Osten)

Cahen, Claude: Der Islam I. Vom Ursprung bis zu den Anfängen des Osmanenreiches. (Fischer Weltgeschichte Bd. 14), Frankfurt ³1974. (Zitiert als: Cahen: Der Islam I)

Evangelisches Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V. (Hg.): Textheft. Die Liebe kennt keine Angst. Hamburg 1982. (Zitiert als: Ev. Missionswerk: Textheft)

Gasper, Hans / Müller, Joachim / Valentin, Friederike: Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen, Freiburg 1995. (Zitiert als: Gasper: Lexikon)

Halbfas, Hubertus: Religionsbuch für das fünfte und sechste Schuljahr. Düsseldorf ⁴1992. (Zitiert als: Halbfas: Religionsbuch 5/6)

Halbfas, Hubertus: Religionsbuch für das neunte und zehnte Schuljahr. Düsseldorf ⁴1994. (Zitiert als: Halbfas: Religionsbuch 9/10)

Halbfas, Hubertus: Religionsunterricht in Sekundarschulen. Lehrerhandbuch 6, Düsseldorf 1993. (Zitiert als: Halbfas: Religionsunterricht 6)

Harenberg: Aktuell - Das Lexikon der Gegenwart. Jahresband '97. (Zitiert als: Harenberg Lexikon 97)

Hertle, Valentin und Saller Margot: Religionsunterricht. planen - protokollieren - auswerten, Donauwörth ⁴1990. (Zitiert als: Hertle: RU planen)

Khoury, Adel Th.: Der Islam. Sein Glaube, seine Lebensordnung, sein Anspruch. (Herder Spektrum 4167) Freiburg ⁴1988. (Zitiert als: Khoury: Islam)

Küng, Hans und Kuschel, Karl-Josef (Hg.): Erklärung zum Weltethos. Die Deklaration des Parlamentes der Weltreligionen, München 1993. (Zitiert als: Küng: Erklärung)

Küng, Hans: Projekt Weltethos (Serie Piper 1659), München 1992. (Zitiert als: Küng: Weltethos)

Kuschel, Karl-Josef: Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt - und was sie eint (Serie Piper), München 1994. (Zitiert als: Kuschel: Abraham)

Lehrplan für die bayerischen Realschule, in: Amtsblatt des Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Sondernummer 1, München 1993. (Zitiert als: Lehrplan Realschule)

Meyers Taschenlexikon Geschichte: in 6 Bänden, Mannheim ²1989. (Zitiert als: Meyer: Lexikon Geschichte 1-6)

Mokrosch, Reinhold und Walz Herbert: Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen. Bd II: Mittelalter, Neukirchen ³1989. (Zitiert als: Mokrosch: Quellen II)

Rahner, Karl und Vorgrimmler, Herbert: Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg ¹⁵1981. (Zitiert als: Rahner: Konzilskompodium)

Stewart, Demond: Islam. Die mohammedanische Staatenwelt, Hamburg ³1976. (Zitiert als: Stewart: Islam)

Tworuschka, Monika u. Udo: Vorlesebuch Fremde Religionen. Bd 1: Judentum - Islam, Düsseldorf ²1993. (Zitiert als: Tworuschka: Fremde Religionen)

E. Anhang